

# Inhaltsverzeichnis

Stimmen zum Buch .....	7
Einleitung .....	11
<b>Teil 1:</b>	
<b>Was ist »geistlicher Kampf«?</b> .....	19
1. Die Realität des geistlichen Kampfes .....	21
2. Paulus' Sicht des geistlichen Kampfes .....	31
3. Gottes Waffen und Gottes Berufung .....	41
<b>Teil 2:</b>	
<b>Seelsorge unter der Realität des geistlichen Kampfes</b> ....	55
4. Kraft und Führung für den persönlichen Dienst .....	57
5. Der Kampf mit den normalen Problemen: Wut, Angst, Realitätsflucht .....	65
6. Der Kampf mit dem Todesschatten .....	75
7. Im Konflikt mit dem Okkulten .....	81
8. Der Kampf mit dem Animismus .....	89
9. Geistlicher Kampf konzentriert sich auf den Menschen	95
10. Der letzte Kampf .....	101
Anhang: Jesu Methoden – und unsere .....	111



## Kapitel 6

### Der Kampf mit dem Todesschatten

Im Jahr 2003 wurde bei unserer 16-jährigen Tochter eine seltene, schmerzhaft fortschreitende Krankheit festgestellt. Die Auswirkungen dieser Krankheit können potenziell zu Entstellung, Behinderung und sogar zum Tod führen. Ihre Ursache war ein Rätsel. Es gab kein Heilmittel. Manche Symptome konnten behandelt werden oder würden spontan abklingen. Doch wir wussten nie, wann der nächste Schub mit sich stetig verschlimmernden Symptomen eintreten würde. Die Ärzte sagten allerdings, dass in 30 Prozent der Fälle die Krankheit aus unbekanntem Gründen ebenso geheimnisvoll wieder verschwand, wie sie aufgetreten war. Wenn es in den nächsten drei Jahren keinen neuen Schub und keine Verschlechterung gäbe, würde man unsere Tochter als geheilt betrachten. Das waren die konkreten Umstände, in denen unsere Familie den Schild des Glaubens ergreifen musste.

Angesichts einer schwerwiegenden Diagnose gibt es viele Möglichkeiten, den geistlichen Kampf zu verlieren und in die Finsternis der sündigen menschlichen Natur, der Welt und des Teufels zurückzufallen. Werden wir blind für Gott und lassen uns von der unmittelbaren Bedrohung völlig einnehmen? Sorgen wir uns und sind unterschwellig ständig ängstlich oder empfinden gar nackte Furcht? Denken wir zwanghaft über medizinische Behandlungsmöglichkeiten nach? Verschließen wir die Augen vor der Realität? Betäuben wir unsere Bedenken, indem wir uns in Arbeit, Fernsehen oder Alkohol flüchten? Gehen wir gereizt miteinander um und wird die Spannung durch Gezänk

noch verstärkt? Schalten wir unsere Gefühle ab und tun aufrichtige menschliche Bedürfnisse mit einem raschen »Gott hat alles unter Kontrolle« ab, das eher dem Koran als der Bibel entspringt? Beten wir gebetsmühlenartig oder sogar abergläubisch? Es gibt viele Möglichkeiten, zu dem verfinsterten Verständnis zurückzukehren, das Entfremdung vom Leben Gottes ausdrückt (Eph 4,17-18). Die flammenden Pfeile des Bösen zielen darauf ab, uns für die gottlose Finsternis zurückzuerobern.

Wir können in Altes verfallen, oder wir können uns unseren Nöten stellen, so wie der Epheserbrief und die Psalmen es tun. In der Situation unserer Familie fasste Psalm 28 unser Erleben zusammen und verhalf uns zu einer gewissen Disziplin. Dies ist einer der vielen Psalmen, in denen menschliche Bedürfnisse auf Gottes Kraft und schützende Fürsorge treffen. Dieser Psalm geleitete uns in einer schwierigen Zeit durch unseren Kampf mit der Welt, unserer alten sündigen Natur und dem Teufel. Er machte Epheser 6 praktisch. Er gab uns Worte. Der Psalm entfaltet sich in vier Phasen, die ich jeweils mit einem zusammenfassenden Satz aus der Ich-Perspektive einleiten werde.

*Ich rufe um Hilfe: Psalm 28,1-2.* Diese ersten Zeilen verleihen dem Gefühl absoluter Bedürftigkeit und großer Verletzlichkeit angesichts von Bedrohungen eine Stimme.

*Zu dir rufe ich, Herr, mein Fels. Wende dich nicht von mir ab! Wenn du mich schweigend abweist, werde ich denen gleichen, die sterben und unter die Erde kommen. Höre mein lautes Rufen, wenn ich dich um Hilfe bitte und meine Hände ausstrecke zu deiner heiligen Wohnung!*

Das ist kein Routine-Pflichtgebet. Es ist nicht einfach ein Punkt auf unserer Gebetsliste. Es ist nicht bloß eine Änderung in unserem Selbst-Gespräch, als ob der Wirkungsbereich des Glaubens sich nur in unserem Verstand abspielt: »Denk einfach daran,

dass Gott alles unter Kontrolle hat. *Erinnere dich einfach an deine Identität in Christus.*« Der Wirkungsbereich des Glaubens liegt in der wechselseitigen Beziehung: »Ich brauche dich, barmherziger Gott, unser König. Wenn du meine Not betrachtetest, erinnere dich daran, wer du bist. *Erinnere dich an deine Verheißungen, Mitgefühl zu haben. Hilf uns.*« Die Not ruft zu dem, der fähig und bereit ist zu helfen. Der Akt der Hinwendung zu Gott in echter Not war ein Akt der geistigen Gesundheit und des Lichts. Unsere Familie rief zu unserem Herrn.

*Ich benenne das Böse, mit dem ich konfrontiert bin: Psalm 28,3-5.* In den nächsten Zeilen ringt David mit dem konkreten Übel, das als treibende Kraft hinter diesem flehentlichen Bitten um Barmherzigkeit steht. In seiner Situation (die Jesus ein Jahrtausend später ebenfalls erlebte) war er mit der Feindschaft gottloser Menschen konfrontiert, die das Böse taten, das ihre Herzen ausbrüteten. In unserer Situation wurden wir nicht von anderen Menschen angegriffen. Vielmehr standen wir als Familie in der Krankheitssituation unserer Tochter vor vier anderen Feinden:

- Der Feind arbeitete daran, uns zu blenden und zu verwirren. Er versuchte, erneut Herrschaft über uns zu gewinnen, indem er uns in sein Bild verformen wollte. Er wirkte durch die Versuchung, in Angst, Realitätsflucht, Wut und alles andere zu verfallen (Mt 13,39; Lk 10,19; Eph 6,11-12).
- Die Krankheit unserer Tochter war ein Vorläufer des letzten Feindes, ein Schatten des Todes, der auf die Schwelle des Lebens eines 16-jährigen Mädchens trat (1.Kor 15,26).
- Der innere Feind wurde in den »Begierden unseres Fleisches, ... [dem] Willen des Fleisches und der Gedanken« offenbart (Eph 2,2-3). Unsere eigenen Herzen weisen eine »Sympathie für den Teufel« auf. Würden wir auf Heilung bestehen? Würden wir ein bequemes Leben fordern? Würden wir unsere tiefsten Hoffnungen auf Ärzte setzen? Würden wir uns von Angst packen lassen? Wenn wir uns von der

Tyrannie der Begierden von Körper und Geist antreiben ließen, würden wir zwanghaft, wütend, realitätsfern oder ängstlich werden.

- Unser Umfeld war ein eher unterschwelliger menschlicher Feind. Epheser 4,14 warnt uns vor den falschen Botschaften, die uns umwehen. Jeder, der mit Krankheit konfrontiert ist, ist auch gleichzeitig mit Annahmen konfrontiert, die fest in der Kultur verankert und institutionalisiert sind. Die Luft, die wir atmen, unterstellt eine bestimmte Ideologie und ein Wertesystem: Gesundheit, medizinische Versorgung und ein medizinisches Heilmittel sind das *summum bonum*, das *höchste Gut* (statt nur ein *bonum*, ein Gut). Würden wir uns verführen lassen und nicht erkennen, was unsere Einstellungen und Entscheidungen prägte?

Wir müssen den Schild des Glaubens unter allen Umständen ergreifen. Psalm 28,3-5 hebt menschliche Feinde hervor. Doch die gleiche »Verhaltensweise« des Glaubens ist auch dann angesagt, wenn wir in anderen schweren Situationen stehen, in denen wir Gottes Kraft und Schutz brauchen.

In unserer Bitte um Erbarmen benannten wir konkret die bösen Dinge, mit denen wir konfrontiert waren, und sprachen mit Gott darüber.

*Ich freue mich am Herrn, der meine Stärke und mein Schild ist* (Ps 28,6-7). Dieser Psalm bewegt sich rasch über die gesamte emotionale Palette und gelangt sehr viel schneller zu frohem Frieden, als es bei uns der Fall war. Die Bibel gibt uns eine Vorlage, keinen Zeitplan. David zeigt uns die Richtung, in die wir gehen sollen:

*Der Herr ist meine Stärke und mein Schild. Auf ihn habe ich vertraut, darum wurde mir geholfen. Deshalb ist mein Herz voll Freude und Jubel, ich will ihn preisen mit meinem Lied.*  
(V. 7)

Es fällt auf, wie die allgemeinen Ermahnungen von Epheser 6,10-20 und 5,18-20 genau diese Themen noch einmal aufgreifen. Ehrliche Dankbarkeit und Freude gehören wesentlich zum geistlichen Kampf. Gottes Geist schafft im ganzen Epheserbrief, ebenso wie in vielen Psalmen, Jubel und Dankbarkeit. Geistlicher Kampf ist nicht grimmig oder bange, nicht paranoid oder abergläubisch, keine Magie und kein Zauber. Unser Herr erwies sich in der Krise als unsere Stärke und unser Schild. Und durch seine Barmherzigkeit klangen bei unserer Tochter die Krankheits-symptome ab. Monate vergingen, und dann Jahre. Wir vergaßen die Bedrohung nicht, obwohl sie mit der Zeit zu einer entfernten Erinnerung wurde. Wir vertrauten, und uns wurde geholfen.

Das war nicht das Ende dieser Geschichte. Wie aus heiterem Himmel schlug genau drei Jahre später erneut der Blitz ein. Unsere Tochter hielt sich zu einem Auslandssemester in Uganda auf. Der Universitätsarzt belehrte die Studenten darüber, wie wichtig die Anti-Malaria-Medikamente waren, die sie nahmen. Beiläufig erwähnte er, dass diese Medikamente das seltene Syndrom, an dem unsere Tochter gelitten hatte, erneut auslösen könnten. Sie war erschüttert von der Erinnerung und der möglichen Gefahr. Sie stellte auf andere Medikamente um. Wir vertrauten und uns wurde geholfen. Unserer Tochter ging es gut.

Was, wenn ihr Zustand sich verschlechtert statt verbessert hätte? Was, wenn es ihr heute nicht gut ginge, sondern ihr Körper durch Entzündungen und Schmerzen zugrunde gerichtet worden wäre? Das wäre ein schwerer Weg, der viele Versuchungen mit sich brächte. Doch der Weg des Lebens, den der Epheserbrief und die Psalmen für uns aufzeigen, wäre immer noch der Weg des Lebens. Wir würden die Kraft und den Schutz, den unser Herr uns in allen Umständen bietet, suchen, finden und uns daran freuen.

*Ich bete für andere: Psalm 28,8-9.* Dieser Psalm endet wie Epheser 6,18-20. David geht über sich selbst hinaus und wendet sich anderen zu, die brauchen, was ihm geschenkt wurde:

*Der Herr ist Stärke und Schutz für sein Volk; seinen gesalbten König umgibt er wie eine sichere Festung, die ihm Rettung bringt. Hilf deinem Volk und segne dein Eigentum, weide und trage es wie ein Hirte seine Herde für immer und ewig!*

David bekennt den Glauben an die Kraft Gottes für alle seine Brüder und Schwestern. Er tut Fürbitte für Gottes Volk. Wir brauchen die Kraft, Zuflucht und rettende Fürsorge des Herrn, unseres Hirten. David betet für uns.

Sie stehen vor den gleichen Arten von Feinden, Versuchungen und Kämpfen wie David, Jesus und meine Familie. Wir waren darauf angewiesen, dass unser Herr uns stärkte und schützte. Sie brauchen das Gleiche. Ich bete, dass diese Geschichte ein Geschenk für Sie ist, das Sie dazu führt, durch die Weisheit von Psalm 28 und Epheser die Wege unseres Herrn Jesus Christus tiefer kennenzulernen.